

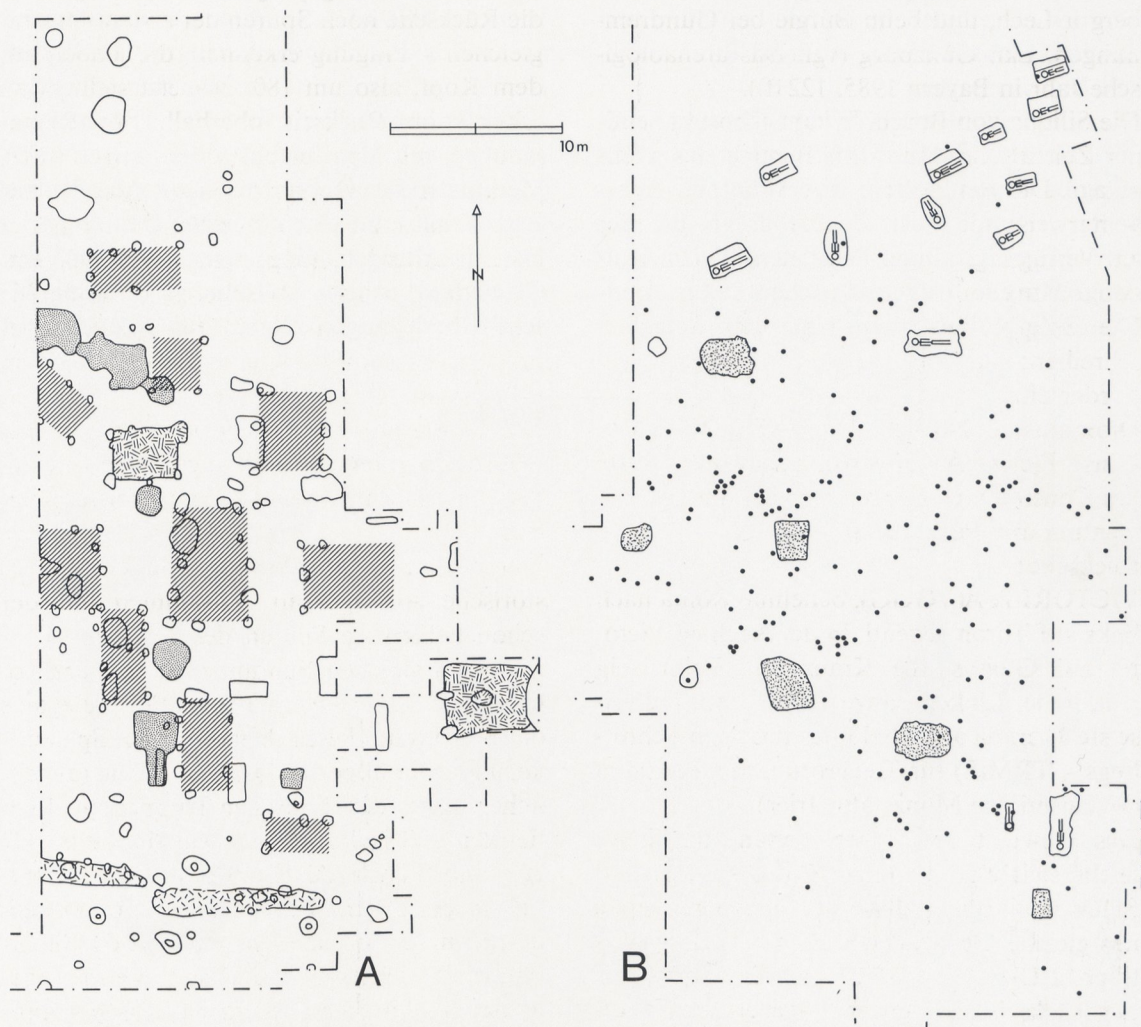
# Abschluß der Ausgrabungen im Bereich der völkerwanderungszeitlichen Siedlung mit Gräberfeld bei Kahl a. Main

Landkreis Aschaffenburg, Unterfranken

Von März bis April und Juni bis September 1989 gelang es, die 1988 von der Außenstelle Würzburg des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege begonnenen Grabungen in der völkerwanderungszeitlichen Siedlung und dem dazugehörigen Gräberfeld in der Flur »Lange Hecke« der Gemeinde Kahl a. Main fortzusetzen und abzuschließen (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1988, 128 ff.). Nachdem wir bereits im letzten Jahr einen großen Teil der Siedlung, 124 Brandgräber und ein nord-süd-orientiertes Körpergrab archäologisch untersuchten, wurden 1989 die Grenzen der

Siedlung erfaßt und das Gräberfeld vollständig ergraben (Abb. 102).

Es zeigte sich, daß neuzeitliche Bauprojekte die Randbereiche der Siedlung bereits weitgehend zerstört hatten. Lediglich im Süden konnte ein kleiner Graben mit begleitender Pfostenreihe erfaßt werden, die wohl als Spuren einer Grenzmarkierung zu deuten sind. Auch bei den 1989 aufgedeckten Bauten handelt es sich wie bei den früher nachgewiesenen um Grubenhäuser und leicht eingetiefte, kleine Pfostenhäuser. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei eine Bronzeverarbeitung



**102** Kahl a. Main. Übersichtspläne der völkerwanderungszeitlichen Siedlung (A) und des dazugehörigen, etwa 50 m nördlich davon gelegenen Gräberfelds (B).



tungswerkstatt in einem dieser Häuser. Zusammen mit dem bereits 1988 gelungenen Nachweis von Eisenverhüttung wirft dieser Befund ein neues Licht auf die ökonomischen Verhältnisse völkerwanderungszeitlicher Flachlandsiedlungen. Das umfangreiche Keramikmaterial linksrheinischer Werkstätten (Terra sigillata und sog. Mayener Ware) belegt zudem den massiven wirtschaftlichen Einfluß des römischen Kulturraums in der Untermainregion. Die mitgeführte handgemachte germanische Ware bietet überdies einen Einblick in das Formen- und Typenspektrum der gängigen Siedlungskeramik.

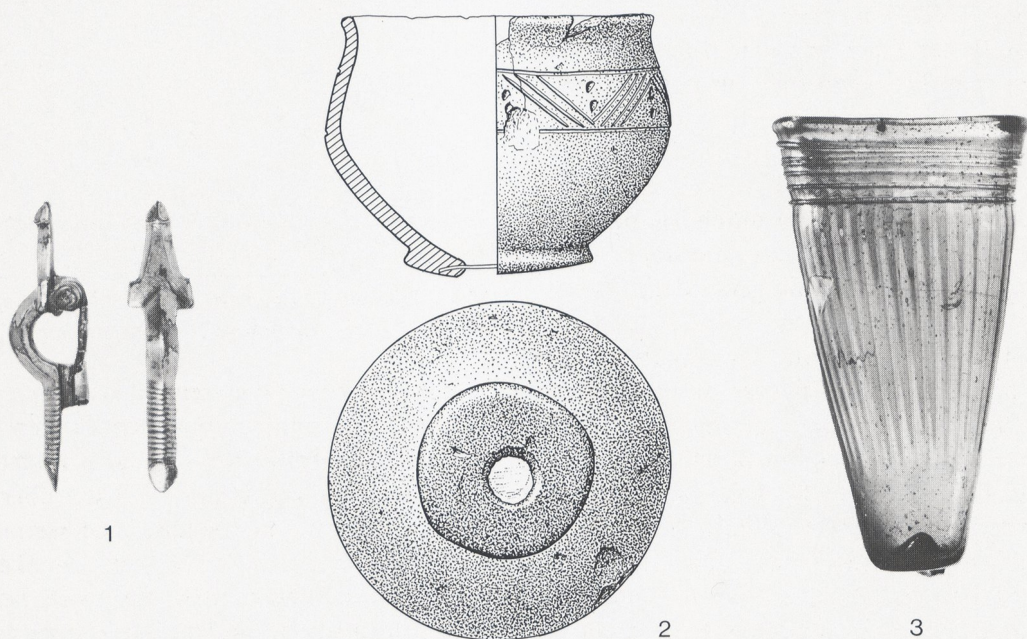
Besonders günstig verlief der Fortgang der Grabungen im nördlich der Siedlung gelegenen Gräberfeld. Die Zahl der Brandgräber stieg auf über 200. Aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen ließ sich eine Reihe von ein- und zweireihigen Beinkämmen nachweisen. Neben den meist weniger gut erhaltenen keramischen Beigaben kamen immer wieder Glasperlen zutage; besonders auffällig war das Vorkommen der in unserem Raum seltenen Miniaturperlen.

Nachgewiesen wurden ferner insgesamt sechs mit Leichenbrand und Beigabenresten verfüllte große Kastengruben, wobei die neu ergrabenen Befunde noch deutlicher als die der letztjährigen Grabung Parallelen in den Muldengräbern der ostgermanischen Dobrodzień-Guttentag-Kultur haben. Unter den Beigaben

kommt der Keramik mit typischer Schrägkannelur, Glasgefäßen des 5. Jahrhunderts und einer Bronzefibel mit Punzaugenverzierung besondere Bedeutung zu. Ein weiterer Fund erlaubt Vermutungen über den komplexen Totenkult. Ein mittelkaiserzeitliches Öllämpchen hatte man vielleicht aus dem Friedhof des nahe gelegenen römischen Kastells Großkrotzenburg geborgen, anschließend den Henkel abgearbeitet und das kleine Gefäß dann zusammen mit dem Knickwandgefäß in einer der Kastengruben deponiert.

Schließlich fanden sich am Rand des Brandgräberfelds zwei Reihen von ost-west-orientierten Körpergräbern. Leider waren die Gebeine in dem sandigen Boden meist vollständig vergangen. Einige Gräber scheinen zudem noch antik beraubt gewesen zu sein. Einen Hinweis auf das Alter dieser Grabanlagen mit einseitig abgetreppten Gruben geben eine zweite Gürtelgarnitur, eine Bartaxt, diverse Mayener Gefäße, Terra sigillata und Rillenbecher (Abb. 103, 3). Ein als Fensterurne ausgebildeter, handgemachter Tonbecher (Abb. 103, 2) und eine silberne Bügelfibel östlicher Formtradition (Abb. 103, 1) bieten zusammen mit den bereits oben angeführten Merkmalen der Dobrodzień-Guttentag-Kultur erste Ansätze für eine ethnische Deutung.

Die diesjährigen Grabungen erfaßten das Gräberfeld nahezu vollständig. Stratigraphische Überlegungen zeigen, daß Körper- und



103 Kahl a. Main. Aus Körpergräbern am Nordrand des Begräbnisplatzes: 1 silbervergoldete Bügelfibel der Formgruppe Niederflorstadt-Wiesloch; 2 Fensterurne; 3 gelb-grüner Glasbecher. Maßstab 1:2.



Brandbestattungen zumindest während einer Übergangsphase gleichzeitig vorkamen.

Die großflächigen Untersuchungen des Jahres 1989 ermöglichten es ebenfalls, das Bild der urnenfelderzeitlichen Siedlung beträchtlich zu erweitern. Von der nahezu das ganze Grabungsareal umfassenden Siedlung dokumentierten wir mehrere ein- oder zweischiffige Langhäuser sowie kleinere Speicherbauten.

Die vollständige Aufdeckung eines völkerwanderungszeitlichen Gräberfelds mit Körper- und Brandbestattungen sowie Teilen der zugehörigen Siedlung bedeutet, daß ein Fundplatz von zentraler Bedeutung für die Erhellung der noch unzureichend bekannten Ge-

schichte dieses Raums während des 5. Jahrhunderts erfaßt worden sein dürfte. Erst durch großflächige Plangrabungen war der Nachweis der äußerlich unscheinbaren Brandbestattungen möglich. In dieser Flachlandsiedlung, die zeitlich weitgehend mit der Besiedlung der germanischen Höhenbefestigungen auf dem Glauberg, der Alteburg bei Biebermünd oder der Mainschleife bei Urphar und einer frühen Belegungsphase der nahe gelegenen Gräberfelder bei Wenigumstadt oder Eschborn zusammenfallen dürfte, lassen sich sowohl linksrheinisch-»römische« als auch elb- bzw. ostgermanische Sachgüter und Kulturtraditionen fassen.

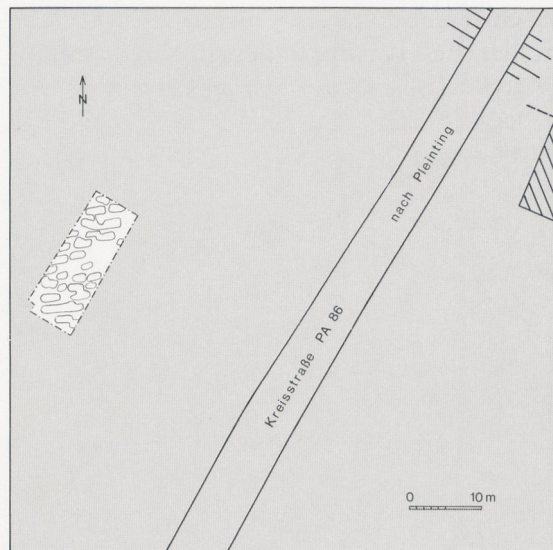
F. Teichner

## Ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld bei Pleinting

Gemeinde Vilshofen, Landkreis Passau, Niederbayern

Etwa 1100 m südwestlich der Ortskirche von Pleinting liegt im landwirtschaftlich genutzten Gelände ein schon seit Jahrzehnten bekanntes merowingisches Reihengräberfeld. Die erste Fundmeldung erfolgte 1935, als beim Ackern in nur etwa 0,25 m Tiefe ein menschliches Skelett zutage kam. Anfang der fünfziger Jahre scheinen im östlichen Bereich des Feldes, wo eine Weißlehmgrube betrieben wurde, weitere Bestattungen erfaßt und zerstört worden zu sein. Es ließen sich nur noch Skelettreste sowie einige spärliche Beigaben wie ein Sax, Gürtelschnallen und wenige andere Objekte sichern. Nach Aufgabe der Lehmgrube war das Reihengräberfeld durch Tiefpflügen, Bodenerosion und Einstürzen der steilen Grubenwand jedoch weiterhin gefährdet.

Unter diesen Umständen entschloß sich die Kreisarchäologie Passau mit Unterstützung der Außenstelle Landshut des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege, im September 1989 eine kleine Notgrabung im Böschungsbereich durchzuführen (Abb. 104). Eine ca. 20 × 7 m große freigelegte Fläche sollte in erster Linie Aufschlüsse über die Dichte und Belegungszeit des Bestattungsplatzes geben. Unter der etwa 0,40 bis 0,60 m dicken Humusschicht waren in diesem Ausschnitt etwa 28 Objekte zu beobachten (Abb. 104). 21 davon, die wir



104 Pleinting. Lageplan des 1989 untersuchten Ausschnitts des frühmittelalterlichen Gräberfelds.

in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit untersuchen konnten, brachten Spuren von vermutlich 26 frühmittelalterlichen Bestattungen zutage. Es zeigte sich, daß der überwiegende Teil der Gräber von Zeitgenossen stark geplündert worden war. Oft lagen die Skelettteile völlig durcheinander. Nur noch bei 18 Grabgruben waren die Umrisse klar zu dokumentieren. Ihre Tiefe betrug 0,80 bis 1,60 m. In zwei Fällen konnten wir eine Überschnei-